

er nun sein Getränk einsog. Alles dies aber ließ sich unser Held lieber gefallen, als das Durchschneiden seiner grünen Helmbänder.

Als der behelmte Gast so aß und trank, geschah es, daß der Schweinehirt wieder in die Nähe der Schenke kam und ein Liedchen auf seiner Schalmei blies. Dies befestigte Don Quichotte völlig in dem Gedanken, daß er sich in einem berühmten Schlosse befinde, wo man ihm mit Tafelmusik aufwarte, und daß der schlecht gewässerte Stockfisch Forelle, das Brot feine Semmel, die Viehmägde vornehme Damen und der Schenkwirt der Schloßkastellan seien; diese Ueberzeugung machte ihn glücklich, doch drückte ihn noch immer der Umstand, daß ihm der Ritterschlag fehle.

3. Kapitel. Wie der edle Don Quichotte durch seinen Wirt zum Ritter geschlagen wurde.

Von dem Gedanken an den Ritterschlag beunruhigt, brachte er es nicht über sich, seine magere Mahlzeit völlig zu verzehren, sondern gab dem Wirt einen Wink, ihm in den Stall zu folgen. Hier schloß er sich mit ihm ein, fiel ihm zu Füßen und sprach: „Niemals werde ich mich von hier wieder erheben, tapferster Ritter, bis Eure Herrlichkeit mir eine Gabe bewilligt, um die ich aufs innigste flehe und die Euch und der Welt zum Ruhme gereichen soll!“ — Der Wirt, der sich das seltsame Benehmen nicht erklären konnte, bat ihn, aufzustehen und ihm seine Wünsche deutlicher auszudrücken. „Nein, edler Ritter,“ erwiderte Don Quichotte, „ich erhebe mich nicht eher, und lasse nicht eher von meinem Flehen ab, bis Ihr mir Euer Ritterwort darauf gebt, daß Ihr mich morgen mit Tagesanbruch zum Ritter schlagen wollt, und daß ich die Nacht vorher der edeln Sitte gemäß in der Kapelle Eures Schlosses die Waffen bewachen dürfe, damit ich morgen als ein ächter und gerechter Ritter, jedem Waffenbruder ebenbürtig, hinausziehen kann, um zum Heile der Schutzlosen und Bedrückten ruhmreiche Thaten zu verrichten.“

Der Wirt, der, wie schon bemerkt, den Schelm im Nacken